

**Papathanasiou, Athanasios:** *In Statu viae. Ein Beitrag zum Dilemma »Mission oder Isolation«* [griech.], Nachdruck aus: Mensch und Gesellschaft, Paphos 1991; 30 S.

Der Vf. definiert die Begriffe »Mission« und »Isolation« ausgehend von der Tatsache, daß Kirche sich in der Geschichte realisiert und nicht in einem zeitlosen Raum. Diese Tatsache fordert die Kirche auf, der Welt zu begegnen. Hierbei wird, der These von G. Florovkij folgend, eine Antinomie im Handeln der Kirche festgestellt, die sich als ein Dilemma zwischen zwei legitimen Alternativen darbietet:

1. Missionarisch in der Welt tätig zu werden, um die Gesellschaft zu christianisieren und dabei sich selbst zu säkularisieren,
2. sich selbstschützend einzugrenzen und dabei Gefahr zu laufen, sich zu isolieren.

Um eine Richtschnur für die Haltung und das Handeln der Kirche in der Welt herauszustellen, verweist der Vf. auf Irenäus, der in seinem Werk *Adv. haer.*, 4,30, 1–4, SC 100, 771–878, die Handlung der Israeliten, den Ägyptern die Gold- und Silbergegenstände zu entwenden, im Gegensatz zu den Gnostikern und Markioniten als gerechtfertigt betrachtet.

Auch die Kirche darf als eine endokosmische Realität der Welt nicht entfliehen und ihr Handeln von einer autonomen Ethik außerhalb der Geschichte ableiten. Die Kirche ist Welt und nicht ein abstraktes Konstrukt. Als solche dient sie der Begegnung von Gott und Schöpfung.

Der Vf. berührt in seinem Artikel ein sehr wichtiges und aktuelles Thema. Sein Standpunkt dazu bleibt aber auf Allgemeinheiten beschränkt, während die Erwähnung der irenäischen Stellungnahme durch wörtliche Zitation des Originals und der beigefügten neugriechischen Übersetzung einen verhältnismäßig großen Umfang einnimmt.

Soest

*Christoferus Papakonstantinou*

**Pulsfort, Ernst:** *Indien am Scheideweg zwischen Säkularismus und Fundamentalismus* (Würzburger Forschungen zur Missions- und Religionswissenschaft: Abt. 2, Religionswissenschaftliche Studien 18) Echter / Würzburg 1991; 111 S.

Von jeher zeigt Indien verschiedene Gesichter. Eines davon ist zur Zeit im »Festival of India« zu betrachten, das unlängst in Deutschland feierlich eröffnet wurde: das Bild eines fast makellosen Touristenparadieses, in dem sich alte Kultur, Religiosität und günstiges Investitionsklima harmonisch vereint darbieten. Diese Illusion kostet freilich ihren Preis, in diesem besonderen Fall den Verzicht auf eine Ausstellung von Fotos aus der indischen Realität, unter dem Thema »The Endless Wheel« schon seit einiger Zeit in Europa gezeigt, für das Festival-Programm jedoch nicht zugelassen. Der Wirklichkeit entgeht man damit allerdings nicht. Es ist das Verdienst dieses neuen Bandes in der bewährten Würzburger Reihe religionswissenschaftlicher Studien, daß er gerade jetzt die Dinge ins rechte Licht rückt – auf knappem Raum und in übersichtlicher Anordnung, zugleich mit einer Exaktheit, die allen wissenschaftlichen Ansprüchen genügt.

Man mag fragen, ob der Gegensatz von Säkularismus und Fundamentalismus, also ein primär religionspolitisches Thema, die ganze Breite der indischen Realität abzudecken vermag. Der Vf. will aber eben nicht ein Kompendium liefern, in dem alle Aspekte des Gesamtphänomens Indien vollständig vorgeführt würden. Wohl aber ist jenes Thema für ihn der heuristische Schlüssel, gleichsam das Vorzeichen vor der Klammer, ohne das die indische Situation nicht angemessen verstanden werden kann. Dem entspricht die Anlage des Ganzen: Zu Anfang ein Glossar und

eine knappe Skizze der ethnischen und sprachlichen Vielfalt des Subkontinents; am Ende eine ausgezeichnete Zeittafel, die bis Juni 1991 (!) reicht, sowie 13 Seiten sehr instruktiver Diagramme und statistischer Tabellen; dazwischen der Hauptteil, in dem die Polarität von Säkularisierung und Fundamentalismus für die Hauptreligionen gründlich analysiert wird, mit besonderer Berücksichtigung der Probleme des für die verschiedenen Religionen je verschiedenen Personal- und Familienrechts. Natürlich steht der Hinduismus mit seinen unterschiedlichen Richtungen im Vordergrund. Aber im Vergleich fällt positiv auf, daß der Vf. seine speziellen Kenntnisse des indischen Islam, das Urdu eingeschlossen, in einer Weise einsetzt, die diesem Kapitel besonderes Gewicht gibt. Sikhismus, Buddhismus und Christentum werden, ihrer Bedeutung in Indien entsprechend, kürzer behandelt. In einer Neuauflage könnten auch noch Jainismus und Parsismus Berücksichtigung finden, wenngleich sie eher marginale Bedeutung haben. Im Zusammenhang der säkularistischen Strömungen wäre vielleicht noch besonders auf die agnostische und anti-brahmanische dravidische Bewegung in Tamilnadu einzugehen, die gegenwärtig zwar politisch wenig virulent ist, jederzeit aber eine neue, nicht ungefährliche Wirksamkeit entfalten könnte, wenn die politischen Verhältnisse dies zuließen.

Insgesamt ist dem Vf. dafür zu danken, daß er ein ungeschminktes Bild der religionspolitischen Gesamtlage zeichnet, wie es z.Zt. in gleicher Klarheit und, vor allem, Aktualität anderswo kaum zu finden ist. Zu wünschen wäre eine spätere Fortschreibung der Analyse im Lichte künftiger neuer Entwicklungen – bis einmal das freiheitlich-demokratische, von den Vätern der indischen Verfassung intendierte gesamtindische Recht gilt, das die Pluralität der unterschiedlichen Traditionen schützt, ohne sie in totaler Säkularität zu nivellieren, ohne aber auch einer von ihnen das Recht zur Unterwerfung der anderen zu geben.

Corrigendum: 75 lies »Pallava« statt »Pavalla«.

Heidelberg

Hans-Werner Gensichen

**Rohr, Elisabeth:** *Die Zerstörung kultureller Symbolgefüge. Über den Einfluß protestantisch-fundamentalistischer Sekten in Lateinamerika und die Zukunft des indianischen Lebensentwurfs* (Schriften zu Lateinamerika, Bd. 4) Eberhard / München 1991; 247 S.

Der Titel dieses spannend zu lesenden Buches verweist auf Alfred Lorenzer und seine Arbeiten zur Symboltheorie – insbesondere aber auf seine Religionskritik »Das Konzil der Buchhalter« (Frankfurt a.M. 1981) und deren Untertitel: »Die Zerstörung der Sinnlichkeit«. Seine Theoreme stellen denn auch den Bezugsrahmen für die vorliegende sozialwissenschaftliche Studie dar, die 1990 als Dissertation in Frankfurt angenommen wurde und das Ergebnis eines Arbeitsprozesses ist, »der sich über mehrere Jahre erstreckte und zahlreiche Studien- und Feldforschungsaufenthalte in Ecuador beinhaltet« (7). Thematisch geht es darum, die ursprünglichen indianischen Lebenszusammenhänge, deren geschichtliche Überformung durch den Katholizismus der Kolonisatoren und die seit den sechziger Jahren dieses Jahrhunderts verstärkt einsetzenden Missionsbestrebungen radikal protestantischer Erweckungsbewegungen in einen schlüssigen und kritischen Zusammenhang zu bringen. Dazu werden diese drei Bezugsgrößen von der Vfn. jeweils einführend bzw. exemplarisch skizziert sowie ihre wechselseitigen Verschränkungen aufgezeigt. Zum Eingang erfährt die »Kulturgeschichte des iberischen Katholizismus« eine gesonderte Würdigung (9–43), in welcher allgemein auf dessen synkretistische Signatur, seine Prägung durch maurische und jüdische Einflüsse, hingewiesen wird. Ähnlich wie Lorenzer, der »synkretistisch« definiert als »das alte Ritual und den unterdrückten Mythos im Christlichen aufhebend«, versteht die Vfn. unter »Synkretismus« im weiteren Sinn die durch »kulturelle Interaktion« (12), durch »das Zusammenleben mit den Andersgläubigen« (21) entstehende